

Männer spielen Monopoly... ...Frauen spielen Halma

**Warum es Frauen schwerer fällt, Karriere
zu machen**

von Martina Schmidt-Tanger

Noch vor 20 Jahren war nur ein Drittel der deutschen Studenten weiblich. Heute ist es bereits die Hälfte. Selbst in den Ingenieurwissenschaften bringen es die Studentinnen auf 20%. Betrachtet man jedoch die Zahl der Hochschuldozenten, ist unter zehn Hochschullehrern nur eine Frau zu finden. Auch bei Habilitationen sieht es mit 17% im Jahr 2000 mau aus. Warum es Frauen schwerer fällt, die Karriereleiter hinaufzuklettern, weiß Elke Langer.

Im Fachbereich Medizin sind die Frauen mit 40% noch gut vertreten. Blick man jedoch auf den Arbeitsmarkt, geht fast jede vierte Ärztin ihrem Beruf nicht nach. Der Grund: Frauen kriegen Kinder und Karriere oft nicht zusammen. Sie verzichten in vielen Fällen eher als Männer auf ihren Beruf zugunsten der Familie. Oder sie scheitern an ihrem Anspruch, alles perfekt unter einen Hut zu kriegen – Haushalt, Kinder, Karriere. Oft fehlt ein Partner, der sie bei den Kindern unterstützt.

Strukturen in der Wirtschaft und an der Universität machen es den Frauen schwer, die Geschlechterrolle zu durchbrechen. Flexible Arbeitszeitmodelle, firmeninterne Kindergärten und Modelle zur Gleichstellung der Frau fehlen.

Familie muss aber nicht unbedingt immer ein Hindernis sein. Zahlen belegen, dass 60% der Frauen in Führungspositionen Kinder haben. Trotz allem – betrachtet man die Zahl der Frauen in den Führungsetagen, sieht es ganz finster aus. Nur 3,4% der Leitungspositionen werden in Deutschland von Frauen eingenommen. Ganz Europa bringt es auf 5,8%.

Diplom Psychologin Martina- Schmidt-Tanger sagt, dass es vielen Frauen an der inneren Einstellung zum Erfolg fehlt. Sie scheitern an den Spieregeln. Schmidt-Tanger berät in ihrem Münsteraner Büro "NLP professional" Frauen in Business-Seminaren oder Einzelberatung. "Es kommen viele Frauen zu mir, die sagen, dass sie zu fleißig sind und sich nicht verkaufen können", sagt Schmidt-Tanger. An der Fachkompetenz liege es selten. Viele Frauen fühlten sich ihren männlichen Kollegen überlegen.

Wichtig sie es, nicht zu hohe Ansprüche an sich selbst zu stellen. "Frauen wollen alles richtig machen, das ist schon mal falsch", meint Schmidt-Tanger. Frauen sollten sich stattdessen fragen, was sie mit Erfolg verbinden: Einsamkeit, keine Kinder, keinen Mann, viel Geld oder wenig Zeit. "Senn wenn ich glaube, dass Erfolg männlich ist und einsam macht, dann kann ich keinen Erfolg haben", so die Analyse von Schmidt-Tanger.

Genauso wichtig ist es aber, die Spielregeln zu kennen. Seit hunderten von Jahren spielen die Männer ihr Spiel in der Arbeitswelt und die Regeln haben sie gemacht. Kurz: "Männer spielen Monopoly und Frauen spielen Halma", sagt Schmidt-Tanger. Dabei sind die Regeln ganz einfach: Erfolg muss sichtbar sein, also müssen Frauen sich bemerkbar machen.

Das fängt mit einer eignen Visitenkarte an. Auch wenn die Frauen gelernt haben, in der zweiten Reihe zu stehen, sollte sie nun nach vorne treten und Raum einnehmen.

Das heißt breitbeinig stehen und die Hände zur Körpersprache deutlich einsetzen. Es fehlt den Frauen manchmal der Mut, gesehen zu werden. Denn Frauen wollen nicht auffallen. "Aber das können sich Frauen antrainieren", weiß Schmidt-Tanger.

Damit sie hörbar sind, muss die Frau über ihre Leistung reden. Nicht: "Haben Sie vielleicht etwas Zeit für mich?" Sondern: "Ich habe ein Konzept vorbereitet. Es was sehr arbeitsintensiv und es ist eines der innovativsten." So geht das Spiel! Viele Frauen wundern sich bei Konferenzen oder Gesprächsrunden, warum die Männer das wiederholen, was bereits gesagt wurde. Eine einfache Regel liegt hier zu Grunde: "Wer mehr quasselt, ist kompetenter". Einfach ein neues Thema anschneiden, heißt hier das Rezept.

Keine Panik! Sie müssen jetzt nicht gleich ihr ganzes Wesen umkrempeln. "Es reicht, wenn Sie nur ein paar Sachen ändern", rät Schmidt-Tanger. Wichtig ist, dass Frauen sich bewusst entscheiden, in eine Führungsposition zu gehen. "Ich plädiere nicht dafür, dass Frauen unbedingt nach ganz oben sollen. Schließlich sind die Männer dort mit 40 bereits ausgebrannt."